



# Ergebnisbericht Absolvent:innenbefragung Prüfungsjahrgang 2020

**Gesamtbericht**

2022

ZENTRUM FÜR EVALUATION UND QUALITÄTSMANAGEMENT (ZEQ)



## Inhalt

Abbildungsverzeichnis .....	2
Tabellenverzeichnis .....	2
Abkürzungsverzeichnis .....	3
Ergänzende Angaben .....	3
Stichprobe .....	4
Vor dem Studium .....	6
Studienverlauf .....	6
Auslandsaufenthalte .....	8
Auslandsaufenthalte vor Corona.....	9
Studienbedingungen und Kompetenzerwerb.....	10
Digitale Kompetenz .....	11
Übergang in den Beruf .....	12
Einfluss der Corona-Pandemie .....	12
Derzeitige Beschäftigung .....	13
Passung zwischen Studium und Beruf .....	16
Berufliche Situation und Studienzufriedenheit .....	17

## Abbildungsverzeichnis

Abb. 1: Weiteres Studium nach dem Bachelor. „Haben Sie ein weiteres Studium begonnen oder abgeschlossen?“ .....	8
Abb. 2: Auslandsaufenthalt während des Studiums .....	9
Abb. 3: „Wie sieht Ihr derzeitiges Beschäftigungsverhältnis aus?“ .....	13
Abb. 4: „In welcher Branche sind Sie bzw. das Unternehmen oder die Einrichtung, für die Sie gegenwärtig arbeiten, tätig?“ .....	14
Abb. 5: Durchschnittliches Bruttomonatseinkommen in Euro (Median) nach Fakultäten .....	15
Abb. 6: Durchschnittliches Bruttomonatseinkommen in Euro (Median) nach Abschluss.....	15
Abb. 7: Derzeitiges Beschäftigungsverhältnis im Hochschulvergleich .....	16
Abb. 8: „Inwieweit sind Sie mit den folgenden Aspekten Ihrer beruflichen Situation zufrieden?“ .....	18
Abb. 9: „Inwieweit sind Sie mit Ihrer beruflichen Situation insgesamt zufrieden?“.....	19

## Tabellenverzeichnis

Tab. 1: Beteiligung nach Fakultäten (Universität Tübingen).....	5
Tab. 2: Beteiligung nach Abschlussart (Universität Tübingen) .....	6

## Abkürzungsverzeichnis

<i>M</i>	Arithmetisches Mittel
<i>SD</i>	Standardabweichung
<i>Mdn</i>	Median
<i>N</i>	Anzahl
<i>r</i>	Korrelation
<i>p</i>	p-Wert
Ges	Gesamt
Phil	Philosophische Fakultät
MedFak	Medizinische Fakultät
MNF	Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät
Jura	Juristische Fakultät
ETF	Evangelisch-Theologische Fakultät
B.A./B.Sc.	Bachelor of Arts/Science
M.A./M.Sc.	Master of Arts/Science
B.Ed.	Bachelor of Education
M.Ed.	Master of Education
hLAbS	höheres Lehramt an beruflichen Schulen
TÜ	Tübingen

## Ergänzende Angaben

Statistisches Maß	Beschreibung
Arithmetisches Mittel	Das arithmetische Mittel berechnet sich, indem die Summe aller Messwerte durch deren Anzahl dividiert wird.
Standardabweichung	Die Standardabweichung ist ein Maß dafür, wie weit die einzelnen Werte im Durchschnitt vom Mittelwert entfernt liegen.
Median	Der Median ist derjenige Wert, unter- und oberhalb dessen jeweils die Hälfte der Datenwerte liegt.
Korrelation	Eine Korrelation beschreibt die Stärke einer statistischen Beziehung zwischen zwei oder mehreren Merkmalen, die jedoch keinen kausalen Zusammenhang darstellen muss.
p-Wert	Der p-Wert gibt an, wie wahrscheinlich die Ergebnisse der Stichprobe (oder extremere Ergebnisse) sind, unter der Annahme, dass die Nullhypothese stimmt.

## **Absolvent:innenbefragung Prüfungsjahrgang 2020 – Ergebnisbericht**

Die Absolvent:innenstudie ist ein Kooperationsprojekt acht baden-württembergischer Universitäten und befragt anhand eines standardisierten Onlinefragebogens zu Themen bezüglich Studienverlauf, derzeitiger Erwerbstätigkeit und Kompetenzerwerb sowie Passung zwischen Studium und Beruf. Der Fragebogen wurde in der Arbeitsgruppe „Absolvent:innenstudien“ des landesweiten Netzwerks QESC Baden-Württemberg konzipiert und wird jährlich durch Pretests geprüft und bei Notwendigkeit angepasst.

Von November 2021 bis Februar 2022 befragte das Zentrum für Evaluation und Qualitätsmanagement der Universität Tübingen alle Absolventinnen und Absolventen, die zwischen dem 1. Oktober 2019 und 30. September 2020 ihr Studium an der Universität Tübingen abgeschlossen haben, mit Ausnahme der Studiengänge Human- und Zahnmedizin, deren Absolventinnen und Absolventen über facheigene Befragungen angesprochen werden. Einige wichtige Ergebnisse dieser Befragung werden im vorliegenden Bericht vorgestellt. Sie werden ergänzt um Ergebnisse aus den Absolvent:innenbefragungen der Universität Tübingen aus den vorherigen Jahren sowie Ergebnisse des Gesamtdatensatzes aller acht baden-württembergischen Universitäten aus dem Kooperationsprojekt ( $N=7068$ ). Viele Ergebnisse der Absolvent:innenstudie der Universität Tübingen decken sich mit den Ergebnissen des Gesamtdatensatzes, sodass Ergebnisse daraus in diesem Bericht insbesondere bei Abweichungen vom Durchschnitt dargestellt werden.

### **Stichprobe**

Von 3.588 Absolventinnen und Absolventen der Universität Tübingen im genannten Zeitraum konnten 3.484 mit einer Einladung und maximal zwei Erinnerungen per Brief zur Online-Befragung erreicht werden. Mit 1.512 gültigen ausgefüllten Fragebogen erzielte die Absolvent:innenbefragung des Jahrgangs 2020 eine Antwortquote von 43%. Wie den Tabellen 1 und 2 zu entnehmen ist, können für die Katholisch-Theologische Fakultät und das Zentrum für Islamische Theologie sowie den Studienabschluss Master of Education trotz jeweils guter Rücklaufquoten keine separaten Ergebnisse dargestellt werden, da die absoluten Grundgesamtheiten für quantitative Auswertungen zu niedrig sind.

Die Teilnehmenden an der Befragung sind zu 63% Frauen, was exakt der Verteilung in der Grundgesamtheit entspricht. Die meisten Befragten sind zum Zeitpunkt ihrer Teilnahme an der Studie zwischen 24 und 27 Jahren alt (24-25 Jahre: 32%, 26-27 Jahre: 28%,  $N=1433$ ). Die deutsche Staatsangehörigkeit besitzen 94% der Teilnehmenden<sup>1</sup>. Nach Deutschland zugewandert sind 7%. Dabei fällt auf, dass an der Medizinischen Fakultät der Anteil der Zugewanderten fast doppelt so hoch ist (13%) wie an den anderen Fakultäten und 22% eine außereuropäische Staatsangehörigkeit besitzen.

Das Ausbildungsniveau der Eltern von Studierenden ist häufig gehoben. Dies lässt sich auch aus der vorliegenden Stichprobe ablesen: 40% der Teilnehmenden geben an, dass ihr Vater einen Hochschulabschluss als höchsten Bildungsabschluss besitzt und 10% promoviert haben. Bei den Müttern sind die Bildungsabschlüsse etwas niedriger (Hochschulabschluss:

---

<sup>1</sup> Es ist jedoch darauf hinzuweisen, dass die Briefe nur an die Absolventinnen und Absolventen mit aktuellem Wohnsitz in Deutschland oder im europäischen Ausland verschickt werden. Adressen außerhalb Deutschlands können nicht überprüft werden, wodurch diese Absolventinnen und Absolventen schlechter erreicht werden. Dies kann das Bild der Grundgesamtheit verzerren.

31%, Promotion / Habilitation: 4%, N=1457). Eltern von Absolventinnen und Absolventen der Medizinischen Fakultät haben die meisten höchsten Bildungsabschlüsse (Hochschulabschluss/Promotion/Habilitation Väter: 56%, N=40; Mütter: 42%, N=40).

Tab. 1: Beteiligung nach Fakultäten (Universität Tübingen)

Fakultät	Absolventinnen und Absolventen Prüfungsjahrgang 2020 (erreicht)	Beteiligung	Rücklaufquote
	n=	n=	in %
Evangelisch-Theologische Fakultät	79	37	47
Katholisch-Theologische Fakultät	20	10	50
Juristische Fakultät	217	76	35
Medizinische Fakultät	97	41	42
Philosophische Fakultät	909	426	47
Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät	800	375	47
Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät	1.202	541	45
Zentrum für Islamische Theologie	16	6	38
Ohne eindeutige Zuordnung	144		
<b>Gesamt</b>	<b>3.484</b>	<b>1.512</b>	<b>43</b>

Tab. 2: Beteiligung nach Abschlussart (Universität Tübingen)

Abschlussart	Absolventinnen und Absolventen Prüfungsjahr- gang 2020 (er- reicht)	Beteili- gung	Rücklaufquo- te
	n=	n=	in %
Bachelor of Arts/Science	1.446	651	45
Master of Arts/Science	979	425	43
Bachelor of Education	258	98	38
Master of Education	17	12	71
Lehramt Staatsexamen Gymnasium	315	130	41
Bachelor of Education Berufsschule (B.Ed. hLAbS)	13	10	77
Master of Education Berufsschule (M.Ed. hLAbS)	0	0	
Lehramt Staatsexamen Berufsschule	30	16	53
Staatsexamen	339	131	39
Kirchlicher Abschluss	70	32	46
Diplom	5	2	40
Magister	12	5	42
<b>Gesamt</b>	<b>3.484</b>	<b>1.512</b>	<b>43%</b>

## Vor dem Studium

Die meisten Befragten erlangten ihre Studienberechtigung in Deutschland (94% von  $N=1491$ ) und davon wiederum 72% in Baden-Württemberg. Das Abitur ist für 97% (von  $N=1483$ ) nach wie vor der gängige Weg zu einem Studium an der Universität Tübingen. Die Durchschnittsnote der Studienberechtigung ist an der Medizinischen Fakultät im Vergleich am besten ( $M=1,6$ ,  $N=41$ , 44% mit Note „Sehr gut (1,0-1,4)“). Die anderen Fakultäten folgen mit guten Durchschnittsnoten von 1,9 (Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät und Evangelische Theologie) bis 2,2 (Philosophische Fakultät). Nur sehr wenige absolvierten vor ihrem Studium eine Berufsausbildung (6% von  $N=1486$ ).

## Studienverlauf

Die durchschnittliche Studiendauer übersteigt die Regelstudienzeit in allen Abschlussarten. So liegt die Studiendauer der Absolventinnen und Absolventen der Bachelor of Arts/Science-Studiengänge mit einer Regelstudienzeit von sechs Semestern durchschnittlich

bei 8,0 Semestern ( $M=7,9$ ,  $Mdn=8,0$ ,  $N=590$ ). Am nächsten an der Regelstudienzeit bleiben die Bachelorabsolventinnen und -absolventen des Studiengangs B.Sc. Medizintechnik ( $M=7,2$ ;  $Mdn=7,0$ ), gefolgt von denen der wirtschafts- und sozialwissenschaftlichen Studiengänge ( $M=7,5$ ;  $Mdn=7,0$ ).

Im Master of Arts/Science liegt die durchschnittliche Studiendauer in den Studiengängen mit einer Regelstudienzeit von vier Semestern bei 6,2 Semestern ( $M=6,2$ ,  $N=359$ ), wobei es hier Verzerrungen durch Ausreißer, d.h. wenige mit besonders langen Studiendauern, gibt ( $Mdn=5,0$ ). In Regelstudienzeit absolvieren an erster Stelle die Absolventinnen und Absolventen der viersemestrigen Masterstudiengänge der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät (46% von  $N=151$ ) sowie der Medizinischen Fakultät (41% von  $N=17$ ) ihr Masterstudium. An der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät beenden 34% ihr Masterstudium in Regelstudienzeit (von  $N=101$ ), an der Philosophischen Fakultät sind es 19% (von  $N=90$ ).

Festzustellen ist allgemein, dass die Regelstudienzeit im Bachelorstudium mit 77% (bei Bachelorstudiengängen mit einer Regelstudienzeit von sechs Semestern,  $N=587$ ) etwas häufiger überschritten wird als im Masterstudium (71% von  $N=362$ , nur Masterstudiengänge mit einer Regelstudienzeit von 4 Semestern). Bei den Absolventinnen und Absolventen mit dem auslaufenden Abschluss Lehramt Staatsexamen schlossen 17% (von  $N=128$ ) ihr Studium in der Regelstudienzeit (10 Semester) ab. Auch an den anderen Hochschulen schließen insgesamt über alle Abschlussarten und Studiengänge hinweg nur 28% ihr Studium in Regelstudienzeit ab (von  $N=5556$ ).

Die Gründe für die Überschreitung der Regelstudienzeit sind vielfältig und unterscheiden sich nach Abschlussart und Fakultät. Die allgemein meistgenannten Gründe für die Studienzeitverlängerung sind erstens, dass diesen Studierenden die Regelstudienzeit nicht so wichtig ist, zweitens Auslandsaufenthalte oder drittens Erwerbstätigkeiten während des Studiums. Danach folgen als Begründung die Abschlussarbeit, breites fachliches Interesse sowie hohe Anforderungen im Studiengang. Für Absolventinnen und Absolventen der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät spielen zudem nicht bestandene und viele Prüfungen sowie persönliche Gründe eine große Rolle, für Absolventinnen und Absolventen der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät sind zusätzliche Praktika ein wichtiger Faktor. Für Absolventinnen und Absolventen der Philosophischen Fakultät hingegen sind eher zusätzliches Studienengagement, Probleme in der Koordination der Studienangebote sowie Fach-/Schwerpunktwechsel weitere Gründe.

Die Abschlussnoten fallen an der Medizinischen Fakultät mit einem sehr guten Notendurchschnitt am besten aus (51% der Absolventinnen und Absolventen schließen mit einer Note zwischen 1,0 bis 1,4 ab), gefolgt von der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen sowie der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät mit je 39% im Bereich der Note „Sehr gut“. Die Absolventinnen und Absolventen der Juristischen Fakultät erzielen einen Notendurchschnitt von 2,5.

Der Großteil der Bachelorabsolventinnen und -absolventen studiert zum Zeitpunkt der Befragung in einem weiteren Studium (70%,  $N=1512$ ), meist mit dem Abschlussziel Master of Arts/Science (95%); 8% haben ihr weiteres Studium bereits abgeschlossen. Nur 20% aller Bachelorabsolventinnen und -absolventen entscheiden sich gegen die Aufnahme eines weiteren Studiums. Es sind eher die Absolventinnen und Absolventen der Philosophischen (31% aller Bachelorabsolvent:innen der Phil) und Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät (25% aller Bachelorabsolvent:innen der WiSo), die kein Masterstudium anschließen, während Abgängerinnen und Abgänger der Medizinischen und Mathema-

tisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät fast alle weiterstudieren (94% aller Bachelorabsolvent:innen der MedFak.; 90% aller Bachelorabsolvent:innen der MNF). Die meistgenannten Gründe gegen die Aufnahme eines weiteren Studiums sind über die Fakultäten hinweg vergleichbar: Berufserfahrungen sammeln (65%), „Mein Abschluss genügt mir“ (54%), Erhalt eines attraktiven Jobangebots (37%) und finanzielle Gründe (35%). Die Entscheidung für den Anschluss eines Masterstudiengangs treffen die Bachelorabsolventinnen und -absolventen vorwiegend bereits vor Aufnahme oder im Laufe des Bachelorstudiums (je ca. 40% von N=501).

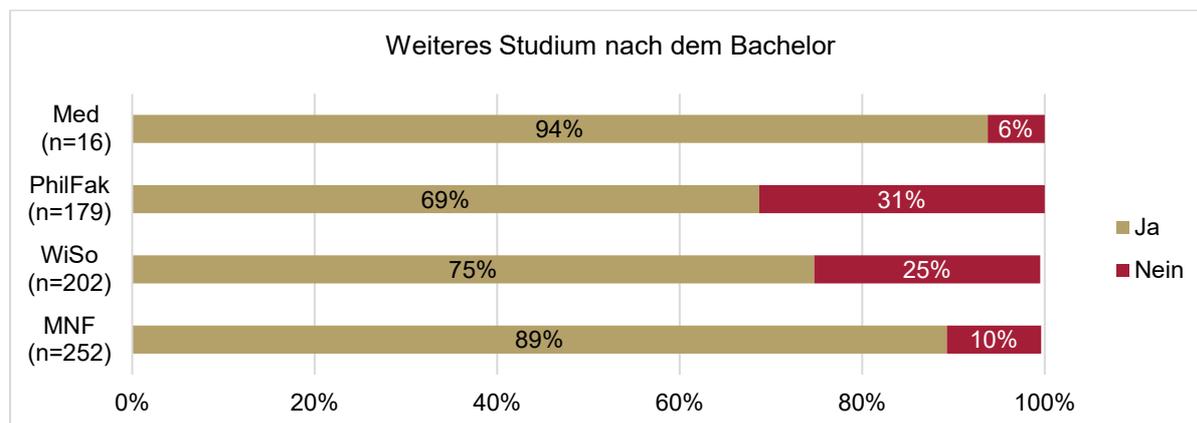


Abb. 1: Weiteres Studium nach dem Bachelor. „Haben Sie ein weiteres Studium begonnen oder abgeschlossen?“ Antwortkategorie „Ja“ zusammengefasst. Nur Bachelorabsolventinnen und -absolventen (N=649).

Von den Masterabsolventinnen und -absolventen entscheiden sich 36% (von N=422) für eine Promotion im Anschluss an ihr Masterstudium. Insbesondere die Masterabsolventinnen und -absolventen der Medizinischen Fakultät, gefolgt von denen der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät streben eine Promotion an. Die wichtigsten Gründe für die Aufnahme einer Promotion sind das Interesse an wissenschaftlicher Forschung (82%, N=389) sowie das Interesse am Thema bzw. Fach (77%).

## Auslandsaufenthalte

Ein Drittel aller Befragten (N=504) absolvierte im Laufe des Studiums mindestens einen Auslandsaufenthalt. Der Aufenthalt betrug überwiegend eine Dauer von drei bis sechs Monaten (50%) oder länger (39%). Im Vergleich zu den anderen Universitäten in Baden-Württemberg sind die Anteile derer, die ins Ausland gehen, ähnlich. Der einzige Unterschied ist, dass Studierende der Universität Tübingen häufiger sechs Monate und länger im Ausland verbringen als Studierende der anderen Universitäten (34% von N=1710).

Die Tübinger Absolventinnen und Absolventen der Evangelisch-Theologischen Fakultät nehmen die Möglichkeit am häufigsten wahr (63% von N=35), dahinter folgen Absolventinnen und Absolventen der Philosophischen und der Juristischen Fakultät (je 43%, von N(Phil)=417, von N(Jura)=75). Auslandsaufenthalte von Absolventinnen und Absolventen der Evangelischen oder Medizinischen Fakultät dauern eher länger als sechs Monate, Absolventinnen und Absolventen der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät und der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät halten sich überwiegend zwischen drei und sechs Monaten im Ausland auf. Die Auslandsaufenthalte dienen an allen Fakultäten meist dem Studium oder einem Praktikum. 63% blieben für ihren Aufenthalt auf dem europäischen Kontinent. Knapp die Hälfte aller, die im Ausland waren, nutzten ein EU-Programm wie ERASMUS zur Unterstützung.

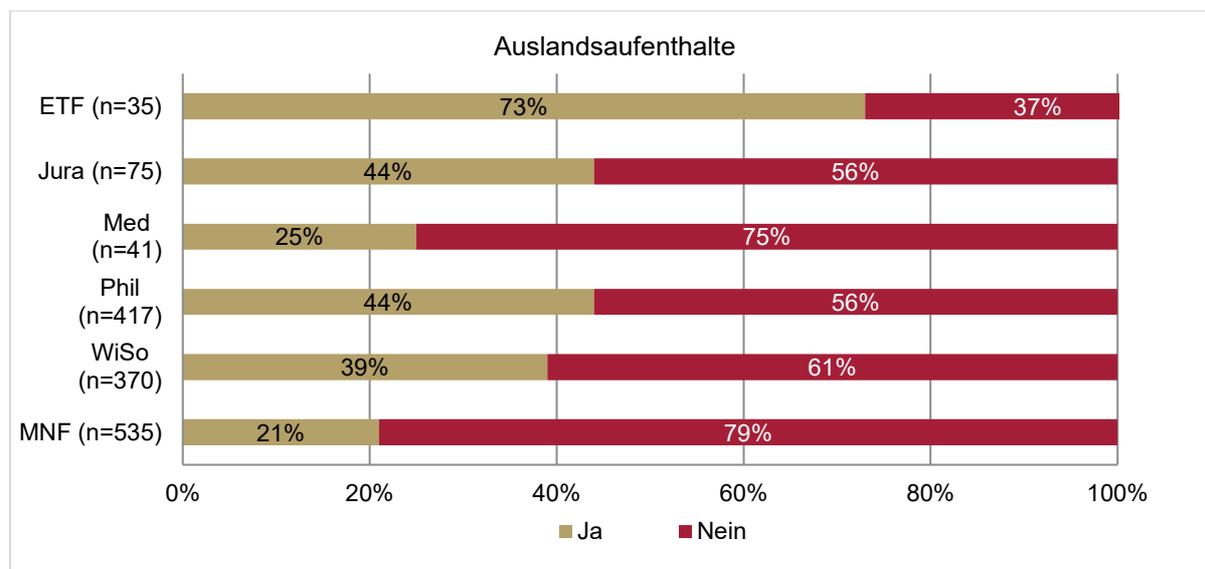


Abb. 2: Auslandsaufenthalt während des Studiums (N=1473)

Wer während des Studiums nicht ins Ausland ging, begründet dies mit unterschiedlichen Argumenten. Absolventinnen und Absolventen der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät begründen dies stärker als die der anderen Fakultäten mit einer zu engen zeitlichen Strukturierung (MNF: 33% von N=198, Phil und WiSo jeweils 8%) sowie einer Verlängerung des Studiums (MNF: 33% von N=198, Phil und WiSo jeweils rund 20%). Diese Ausprägungen finden sich etwas abgeschwächt auch bei den Masterabsolventinnen und -absolventen wieder. Sowohl bei den Bachelor- als auch Master of Arts/Science-Absolventinnen und -Absolventen ist jedoch insgesamt betrachtet der Hauptgrund, dass sie nicht ins Ausland gehen wollen (B.A./B.Sc.: 40%, M.A./M.Sc.: 42%). Von den Bachelorabsolventinnen und -absolventen begründen es 30% zudem mit finanziellen Überlegungen. Absolventinnen und Absolventen mit Abschluss Staatsexamen sowie Bachelor of Education gehen insbesondere aufgrund der befürchteten Verlängerung des Studiums nicht ins Ausland.

### Auslandsaufenthalte vor Corona

Die prozentualen Anteile der Absolventinnen und Absolventen, die einen Auslandsaufenthalt absolvierten, unterscheiden sich nicht von den Vorjahresergebnissen: Im Prüfungsjahrgang 2020 der hier dargestellten Absolvent:innenbefragung hat insgesamt ein Drittel die Möglichkeit für mindestens einen studienbezogenen Auslandsaufenthalt wahrgenommen. Das gleiche Ergebnis findet sich für den Prüfungsjahrgang 2019 wieder. Auch 2019 verzeichnet die Evangelisch-Theologische Fakultät mit 40% den höchsten Anteil an Absolventinnen und Absolventen, die ins Ausland gingen. Einen Unterschied gibt es jedoch: die Juristische Fakultät steht 2020 mit der Philosophischen Fakultät an zweiter Stelle. 2019 geben die Absolventinnen und Absolventen der Juristischen Fakultät am seltensten an, einen Auslandsaufenthalt absolviert zu haben (81% machten keinen Auslandsaufenthalt). Zieht man den Prüfungsjahrgang 2018 als Vergleich heran, bestätigen auch diese Ergebnisse einen konstanten Wert von 33% aller Absolventinnen und Absolventen, die mindestens einen studienbezogenen Auslandsaufenthalt durchführen. Die Anteile an Auslandsaufenthalten an den verschiedenen Fakultäten sind 2018 und 2019 sehr vergleichbar: an erster Stelle liegt die Evangelisch-Theologische Fakultät, von der 2018 sogar über die Hälfte der Absolventinnen und Absolventen angaben, einen Auslandsaufenthalt absolviert zu haben, gefolgt von der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät und der Philosophischen Fakultät. Am seltensten waren 2018 wie 2019 die Absolventinnen und Absolventen der Juristischen Fakultät

im Ausland. Genau diese Verteilung bildet auch der Prüfungsjahrgang 2017 ab.

Es kann somit festgehalten werden, dass beim Prüfungsjahrgang 2020 zunächst kein (pandemie-bedingt) Einbruch bei den studienbedingten Auslandsaufenthalten erkennbar ist, sondern die Anteile der Studierenden, die diese Möglichkeit wahrnehmen, konstant bleibt. Es bleibt abzuwarten, wie sich der Anteil der Auslandsaufenthalte von Absolventinnen und Absolventen an der Juristischen Fakultät entwickelt, da dort im Gegensatz zu den Jahren zuvor der Anteil auffallend hoch war.

## Studienbedingungen und Kompetenzerwerb

Die Studienangebote und -bedingungen werden insgesamt als gut bis befriedigend bewertet ( $M=1,8$  bis  $M=2,8$ ;  $N=1466$ ). Am besten bewertet werden dabei fachliche Vertiefungsmöglichkeiten, der Erwerb wissenschaftlicher Arbeitsweisen sowie die inhaltliche Abstimmung des Lehrangebots auf die Prüfungsanforderungen und der Zugang zu Lehrveranstaltungen. Am schlechtesten schneiden praxisbezogene Aspekte ab: Verknüpfung von Theorie und Praxis, Aktualität bezogen auf Praxisanforderungen, Vereinbarkeit mit (freiwilligen) Praktika, Vereinbarkeit mit Erwerbstätigkeit. Hervorzuheben ist die Medizinische Fakultät, deren Absolventinnen und Absolventen praxisbezogene Aspekte deutlich besser bewerten, z.B. Aktualität bezogen auf Praxisanforderungen:  $M=1,9$  im Vergleich zu  $M(\text{Ges})=2,6$ .

Die schwächeren Bewertungen dieser Faktoren zeigen sich deutlich in der Beurteilung der praxis- und berufsbezogenen Studieninhalte, bei denen sich die Werte zwischen 2,7 bis 3,7 (Note befriedigend bis ausreichend) bewegen. Auch die Lehramtsabsolventinnen und -absolventen bescheinigen ihren praxis- und berufsbezogenen Studieninhalten Nachbesserungsbedarf (Noten befriedigend bis ausreichend;  $N=247$ ).

Der Kompetenzerwerb weist für die verschiedenen Kompetenzen sowohl bei der Auswertung nach Fakultäten als auch nach Abschlussart sehr ähnliche Werte auf, mit nur geringfügiger Streuung um den jeweiligen Mittelwert. Besonders ausgeprägt vorhanden seien bei Studienabschluss die Kompetenz des selbstständigen Arbeitens, gefolgt von analytischen Fähigkeiten, Organisationsfähigkeiten und Problemlösungsfähigkeit und der schriftlichen Ausdrucksfähigkeit ( $M=1,5$  bis  $M=1,9$ , Skala von 1 „in sehr hohem Maße“ bis 5 „gar nicht“;  $N=1445$ ). Die in der Absolvent:innenbefragung des Jahrgangs 2020 erstmals abgefragte digitale Kompetenz wird als nur eher mittelmäßig vorhandene Kompetenz bei Studienabschluss betrachtet. Die für Lehramtsabsolventinnen und -absolventen zusätzlich erhobenen Kompetenzen wurden mit „teils-teils“ als moderat vorhanden bewertet: Didaktische Fähigkeiten  $M=2,9$ , Umgang mit heterogener Schülerschaft  $M=3,6$  und Medienkompetenz  $M=3,0$ .

Stellt man die Einschätzungen der vorhandenen Kompetenzen bei Studienabschluss mit den Einschätzungen der im Beruf geforderten Kompetenzen gegenüber, ergibt sich, dass in hohem Maße selbstständiges Arbeiten ( $M=1,2$ ,  $N=811$ ), Kommunikations-, Problemlösungs- und Organisationsfähigkeit (jeweils  $M=1,4$ ), die Fähigkeit, Verantwortung zu übernehmen ( $M=1,5$ ) sowie die Fähigkeit, vorhandenes Wissen auf neue Probleme anzuwenden, mündliche Ausdrucksfähigkeit und Kooperationsfähigkeit (jeweils  $M=1,6$ ) insgesamt besonders gefordert werden. Die folgenden für den Lehrer:innenberuf zusätzlich abgefragten Kompetenzen werden in hohem Maße für erforderlich erachtet: didaktische Fähigkeiten ( $M=1,2$ ), Umgang mit heterogener Schülerschaft ( $M=1,3$ ) und Medienkompetenz ( $M=1,5$ ).

Als eher weniger gefordert eingeschätzt werden an erster Stelle Genderkompetenz ( $M=3,1$ ), die Fähigkeit, die eigene Karriere im Hinblick auf die Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu planen ( $M=3,0$ ), die Fähigkeit, die Folgen von Theorie und Praxis des Faches für Natur und

Gesellschaft zu beurteilen und die Kenntnis wissenschaftlicher Methoden (jeweils  $M=2,9$ ), Fremdsprachenkenntnisse ( $M=2,7$ ) sowie interkulturelle Kompetenz ( $M=2,5$ ). Die meisten der als weniger gefordert eingeschätzten Kompetenzen wurden bei Studienabschluss als hoch vorhanden bewertet.

Beim durchgeführten  $t$ -Test für gepaarte Stichproben zeigen sich signifikante Abweichungen. So waren die Kenntnis wissenschaftlicher Methoden, Fremdsprachenkenntnisse, Genderkompetenz und die Kompetenz der Beurteilung der Folgen von Theorie und Praxis des Fachs für Natur und Gesellschaft bei Studienabschluss signifikant höher als sie später in der Erwerbstätigkeit gefordert sind. Die meisten anderen Kompetenzen sind bei Studienabschluss etwas geringer ausgeprägt als im Beruf gefordert.

Auffällig ist, dass die drei Kompetenzen für die Lehrerinnen und Lehrer (Abschluss Staatsexamen) gemeinsam mit speziellem Fachwissen und der Fähigkeit, die Karriere im Hinblick auf die Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu planen, die einzigen Kompetenzfacetten darstellen, bei denen es keinen statistischen Zusammenhang zwischen den vorhandenen und erforderlichen Kompetenzen gibt (didaktische Fähigkeiten:  $r=.008$ ,  $p=.928$ ,  $N=123$ ; Umgang mit heterogener Schülerschaft:  $r=.093$ ,  $p=.364$ ,  $N=122$ ; Medienkompetenz:  $r=.147$ ,  $p=.107$ ,  $N=122$ ). In der Frage nach der Relevanz der vermittelten Inhalte und Fertigkeiten für den Lehrer:innenberuf bewerten die Lehramtsabsolventinnen und -absolventen, die ein Referendariat aufgenommen (d.h. begonnen oder bereits abgeschlossen) haben, die Aspekte „Wissen aus dem bildungswissenschaftlichen Anteil (BWBS)“ und „Ethisch-Philosophische Grundlagen (EPG)“ als eher irrelevant für die berufliche Tätigkeit (BWBS:  $M=3,2$ ; EPG:  $M=3,8$ ,  $N=130$ ) und die Inhalte der fachwissenschaftlichen sowie der fachdidaktischen Ausbildung als nur in mittlerem Maße relevant (Fachwissenschaft:  $M=2,9$ ; Fachdidaktik,  $M=2,5$ ,  $N=130$ ; Antwortskala 1 = ‚in sehr hohem Maße‘ bis 5 = ‚gar nicht‘). Dementsprechend beurteilen sie auch die Qualität der einzelnen Bestandteile der Lehramtsausbildung, wobei hier der Fachwissenschaftlichen Ausbildung in beiden Hauptfächern die beste Qualität ( $M=2,0$ ,  $N=131$ , Antwortskala 1 = ‚sehr gut‘ bis 5 = ‚sehr schlecht‘) zugesprochen wird. Vor dem Hintergrund ihrer beruflichen Erfahrungen sehen sie die Anteile der Fachwissenschaft und der Bildungswissenschaft als eher zu hoch an und die Anteile der Fachdidaktik und der Schulpraxis als zu gering. Die Werte unterscheiden sich nicht, wenn nur die Absolventinnen und Absolventen mit bereits abgeschlossenem Referendariat in die Analyse aufgenommen werden ( $N=60$ ). Dieser Aspekt findet sich zudem in den offenen Nennungen der Lehrerinnen und Lehrer wieder, die als Schwächen ihres Studiums häufig mangelnde Praxiserfahrung berichten.

### **Digitale Kompetenz**

Im Fragenblock zum Kompetenzerwerb und zu den Kompetenzanforderungen wurde in der diesjährigen Absolvent:innenbefragung erstmals auch die digitale Kompetenz abgefragt. Es lässt sich festhalten, dass gut 50% der Absolventinnen und Absolventen einschätzen, dass sie im Studium in sehr hohem oder hohem Maße digitale Kompetenz erworben haben ( $N=792$ ). Im Beruf wird digitale Kompetenz von ca. 40% der Erwerbstätigen als in sehr hohem oder hohem Maße als erforderliche Kompetenz betrachtet. Digitale Kompetenz wurde auch in den offenen Feldern genannt, in denen die Absolventinnen und Absolventen äußern können, welche Kompetenzen ihnen fehlen und welche Änderungen sie sich im Studiengang oder an der Hochschule wünschen. Aus diesen offenen Antworten lässt sich zusammenfassen, dass sich rund 100 Absolventinnen und Absolventen (von  $N=1.512$ ) Änderungen hin zu mehr Digitalisierung in der Verwaltung und in der Lehre sowie verstärkten Erwerb digitaler Kompetenzen im Studienverlauf wünschen.

## Übergang in den Beruf

Insgesamt betrachtet sind die Absolventinnen und Absolventen der Universität Tübingen auf dem Arbeitsmarkt gefragt. Von allen Befragten geben 88% an, derzeit erwerbstätig zu sein bzw. es seit ihrem Abschluss schon einmal gewesen zu sein, wobei die Unterschiede nach Abschlussniveau geringfügig sind (B.A./B.Sc.: 82%, M.A./M.Sc.: 88%, LA: 92%, Staatsexamen: 96%, Sonstige: 89%;  $N=984$ ). Einzig Bachelor of Education-Absolventinnen und -Absolventen sind mit 53% deutlich seltener erwerbstätig, was sich damit erklären lässt, dass sie erst mit dem Master of Education-Abschluss berechtigt sind, ins Referendariat überzugehen. Die Suche nach einer Beschäftigungsstelle dauert für die meisten maximal ein halbes Jahr, wobei 76% nach höchstens 3 Monaten eine Stelle gefunden haben (von  $N=766$ ). Als größte Hürden nennen die Befragten, dass Bewerberinnen und Bewerber mit Berufserfahrung gesucht werden (39%, von  $N=839$ ) oder nur wenige Stellen für den Studiengang angeboten werden (30%).

Betrachtet man die Erwerbstätigkeit der Absolventinnen und Absolventen aller acht Hochschulen in Baden-Württemberg ist das Bild vergleichbar. Insgesamt sind nach der Gesamtauswertung 92% aller Tübinger Absolventinnen und Absolventen nach ihrem Abschluss erwerbstätig und 91% der anderen Hochschulen. Von den Tübinger Absolventinnen und Absolventen finden 37% in weniger als einem Monat eine Stelle. An den anderen Hochschulen suchen sie etwas länger (32% finden in weniger als einem Monat eine Stelle).

Die entscheidendsten Faktoren für die Einstellung sind aus Sicht der Absolventinnen und Absolventen die Persönlichkeit, gefolgt vom Studienfach und dem Abschlussniveau. Für Absolventinnen und Absolventen der Evangelisch-Theologischen Fakultät, der Juristischen Fakultät (entsprechend für Absolventinnen und Absolventen mit Abschluss Staatsexamen) und der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät ist das Studienfach besonders wichtig, an der Juristischen Fakultät zudem das Abschlussniveau und die Examensnoten. Letztere werden von Absolventinnen und Absolventen der anderen Fakultäten als nicht besonders relevant gesehen. Selbst spezifische IT-Kenntnisse, Fremdsprachenkenntnisse sowie Auslandserfahrungen, die teils als wichtige Soft-Skills bezeichnet werden, nehmen aus Sicht der Absolventinnen und Absolventen nur einen mittleren bis nicht wichtigen Stellenwert im Rekrutierungsprozess ein.

### **Einfluss der Corona-Pandemie**

In der diesjährigen Absolvent:innenbefragung war aufgrund der aktuellen Lage ein neues Item zur Corona-Pandemie enthalten. Den Einschätzungen der Absolventinnen und Absolventen zufolge hatte die Corona-Pandemie eher geringen Einfluss auf Stellensuche oder Berufsausübung (55% gaben an: „Die Pandemie hatte keinen Einfluss.“). Ein Viertel gab an, dass sich die Stellensuche verzögert habe. Unter „sonstigen Auswirkungen“ der Corona-Pandemie wurde zusätzlich häufiger genannt, dass durch die Pandemie-Bedingungen Praxisanteile im Studium, insbesondere hinsichtlich des Referendariats und des Vikariats, zu kurz kamen und die Studienbedingungen insgesamt erschwert waren ( $N=29$ ). Nur insgesamt 14 Absolventinnen und Absolventen beschrieben, dass der Berufseinstieg sich z.B. aufgrund von Home-Office und fehlenden sozialen Kontakten schwieriger gestaltete.

In den weiteren offenen Nennungen kam die Corona-Pandemie auch zur Sprache, jedoch in überschaubarem Maße. So gaben acht Absolventinnen und Absolventen die Corona-Pandemie als Grund dafür an, nicht ins Ausland gegangen zu sein. Die Überschrei-

tung der Regelstudienzeit wurde 16-mal mit der Corona-Pandemie begründet.

## Derzeitige Beschäftigung

Insgesamt betrachtet befinden sich die meisten Absolventinnen und Absolventen zum Zeitpunkt der Befragung in einem regulären Beschäftigungsverhältnis (75%), die Mehrheit in unbefristeter Anstellung (58%). Erwartungsgemäß sind die Absolventinnen und Absolventen der Evangelisch-Theologischen und Juristischen Fakultät zum Zeitpunkt der Befragung (also ein bis zwei Jahre nach Studienabschluss) zum Großteil im Referendariat (bzw. Vikariat und Juristischen Vorbereitungsdienst). Dies spiegelt sich ebenfalls in den Auswertungen nach Studienabschluss wider (Studienabschlüsse Bachelor of Education, Lehramt Staatsexamen und Staatsexamen).

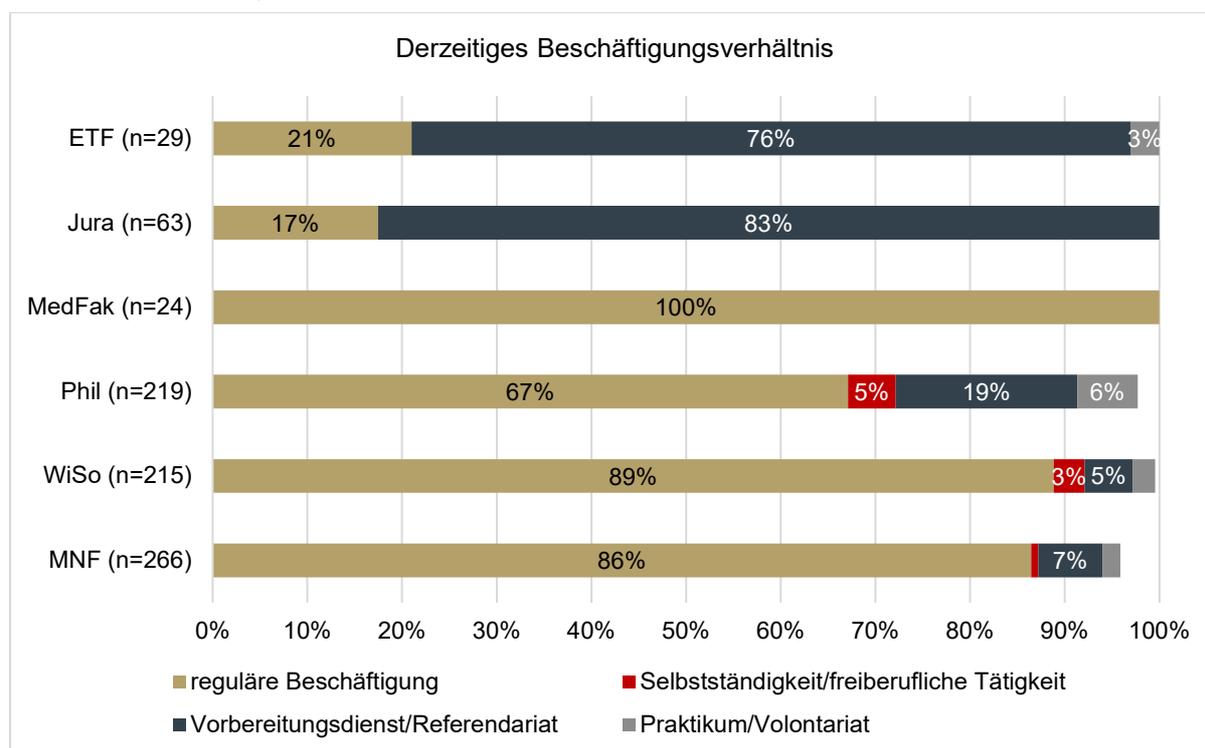


Abb. 3: „Wie sieht Ihr derzeitiges Beschäftigungsverhältnis aus?“ Nur Absolventinnen und Absolventen, die derzeit erwerbstätig sind (N=816).<sup>2</sup>

Die meisten arbeiten nach ihrem Abschluss an der Universität Tübingen im Dienstleistungsbereich (37% von N=812) sowie in Bildung, Wissenschaft, Forschung oder Kultur (37% von N=812). Knapp über die Hälfte ist im öffentlichen Dienst tätig. Betrachtet man die Tätigkeitsbranche differenziert nach dem Fachbereich des Studienabschlusses werden Unterschiede sichtbar: So sind Absolventinnen und Absolventen der Evangelischen Theologie und der Rechtswissenschaften vorwiegend in Verbänden, Organisationen und in der öffentlichen Verwaltung beschäftigt (ETF: 82%; Jura: 74%). Im Dienstleistungsbereich finden sich besonders Absolventinnen und Absolventen mit wirtschafts- und sozialwissenschaftlichen Abschlüssen, in Bildung/Wissenschaft/Forschung/Kultur vor allem diejenigen mit Abschlüssen der Medizinischen sowie der Philosophischen Fakultät. Betrachtet man die Verteilung nach Abschlussart, sind Absolventinnen und Absolventen mit Bachelor of Education und Lehramt

<sup>2</sup> Die Antwortkategorien „Ich bin im Berufsamerkenungsjahr“ und „Sonstiges“ werden hier nicht angezeigt, weshalb nicht alle Balken auf 100% kommen.

Staatsexamen erwartungsgemäß zum Großteil in der Bildung (Schule) tätig. Absolventinnen und Absolventen mit Bachelorabschluss (B.A./B.Sc.) arbeiten mit 58% am häufigsten im Dienstleistungsbereich.

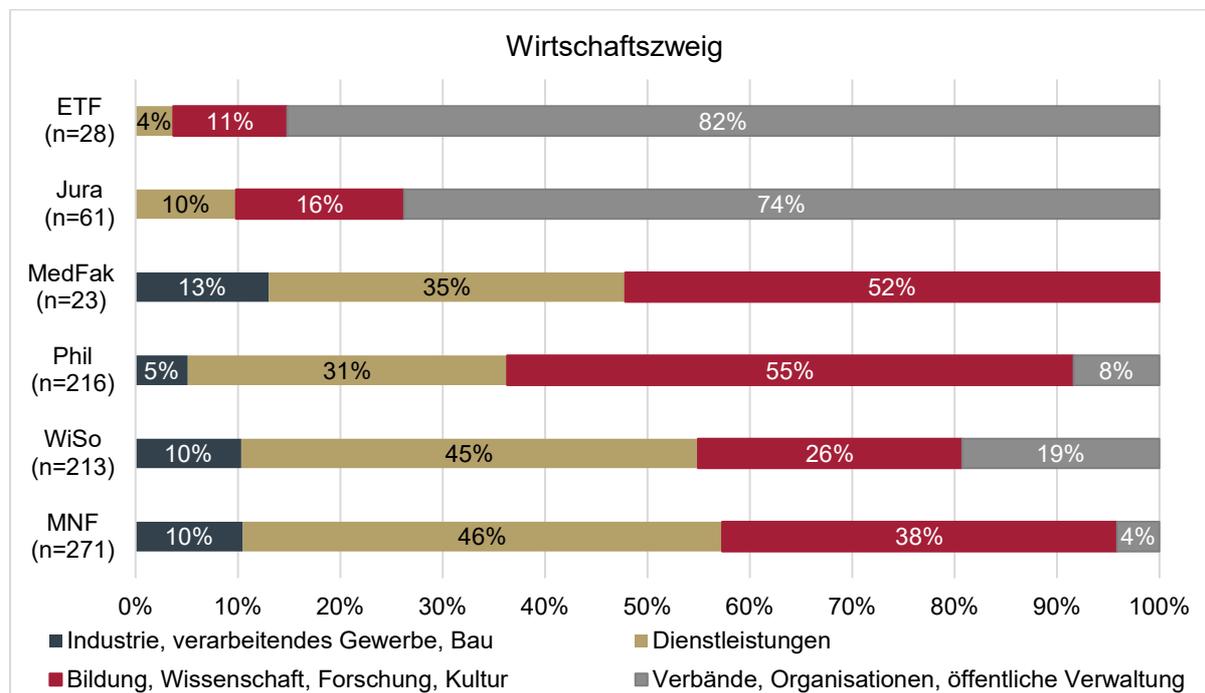


Abb. 4: „In welcher Branche sind Sie bzw. das Unternehmen oder die Einrichtung, für die Sie gegenwärtig arbeiten, tätig?“ Nur Absolventinnen und Absolventen, die derzeit erwerbstätig sind (N=812).

Die vertraglich festgelegte Wochenarbeitszeit liegt im Durchschnitt bei 39 Stunden, was sich in etwa auch in der tatsächlichen Wochenarbeitszeit widerspiegelt. Für die durchschnittliche Wochenarbeitszeit wird hier der Median herangezogen, der robust ist gegen einzelne Extremwerte. Betrachtet man die vertraglich festgelegte Wochenarbeitszeit differenziert nach Abschlussart, fallen die Absolventinnen und Absolventen mit Abschluss Lehramt Staatsexamen mit einem Durchschnitt von 25 Stunden pro Woche auf, während die Absolventinnen und Absolventen der anderen Abschlussarten (ausgenommen Bachelor of Education aufgrund zu geringer Fallzahlen) durchschnittlich zwischen 39 und 40 Stunden pro Woche arbeiten. Die Lehramtsabsolventinnen und -absolventen stellen zugleich diejenige Gruppe dar, die mit 48 Stunden pro Woche tatsächlicher Arbeitszeit über der tatsächlichen Wochenarbeitszeit der anderen (*Mdn*=40 Stunden) liegt. Hier sei daran erinnert, dass sich die Absolventinnen und Absolventen mit Lehramt Staatsexamen zum Befragungszeitpunkt zu einem großen Teil im Referendariat befinden. Die durchschnittliche Wochenarbeitszeit der Lehramts-Referendarinnen und -Referendare liegt bei durchschnittlich 11 Stunden vertraglich festgelegter Unterrichtsverpflichtung (Median, *N*=133), bei zugleich fast fünffach so hoher tatsächlicher Wochenarbeitszeit (*Mdn*=50, *N*=133).

Die befragten erwerbstätigen Absolventinnen und Absolventen verdienen monatlich durchschnittlich 3117€ brutto. Auch hier wird der Median herangezogen, um einzelne besonders hohe oder niedrige Einkommen nicht überzubewerten. Absolventinnen und Absolventen der Juristischen sowie der Evangelisch-Theologischen Fakultät (ETF) verdienen mit 1389€ (Jura) und 1880€ (ETF) deutlich unterdurchschnittlich. Dies kann damit erklärt werden, dass insgesamt 71% der Absolventinnen und Absolventen dieser beiden Fakultäten noch im Vorbereitungsdienst und Vikariat sind, von denen wiederum 85% weniger als 2000€ Brutto verdienen. Absolventinnen und Absolventen der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen so-

wie der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät verdienen mit durchschnittlich 3500€ am meisten.

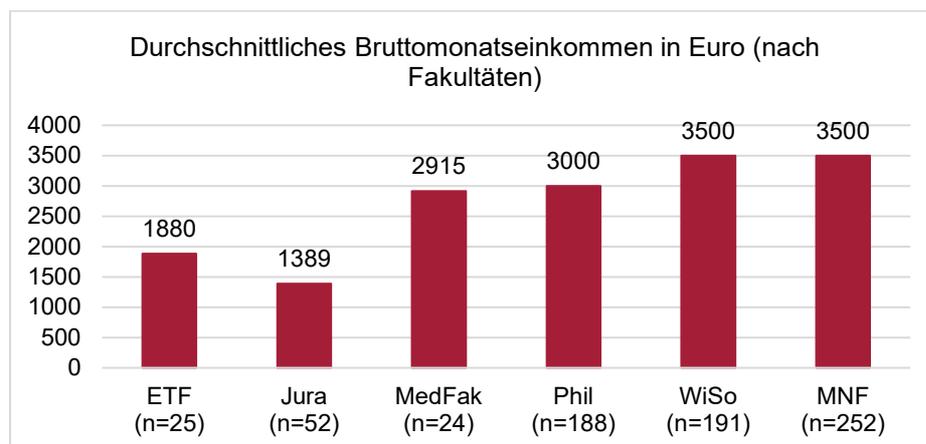


Abb. 5: Durchschnittliches Bruttomonatseinkommen in Euro (Median) nach Fakultäten.

Betrachtet man das Einkommen differenziert nach Abschlussart verdienen Bachelor und Master of Arts/Science-Absolventinnen und -Absolventen mit 3000€ (B.A./B.Sc.) bzw. 3500€ (M.A./M.Sc.) brutto durchschnittlich am meisten. Absolventinnen und Absolventen mit dem Abschluss Staatsexamen verdienen in der Gesamtbetrachtung neben denen mit Abschluss Bachelor of Education am wenigsten ( $Mdn=2000€$ ,  $N=99$ ), wobei es hier zwischen den Studiengängen aufgrund der daran anschließenden unterschiedlichen Beschäftigungsverhältnisse Unterschiede gibt: Absolventinnen und Absolventen der Rechtswissenschaften verdienen ein vergleichsweise unterdurchschnittliches Einkommen ( $Mdn=1389€$ ,  $N=54$ ) und befinden sich größtenteils im Vorbereitungsdienst (83%). Dagegen haben die Absolventinnen und Absolventen der Pharmazie, die zum Zeitpunkt der Befragung erwerbstätig sind, alle eine reguläre Beschäftigung und verdienen durchschnittlich (Median) 4000€ Brutto ( $N=47$ ) im Monat. Sie erzielen damit das höchste Einkommen aller Durchschnittseinkommen der Studiengänge der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät.

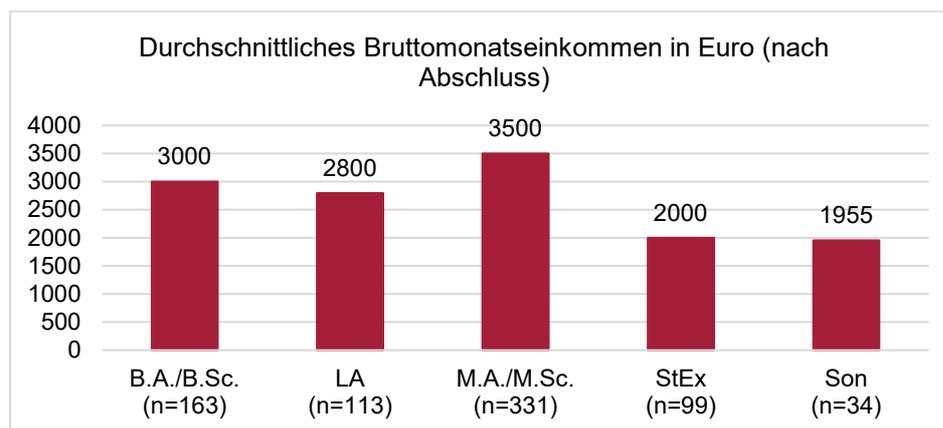


Abb. 6: Durchschnittliches Bruttomonatseinkommen in Euro (Median) nach Abschluss.

Lehramtsabsolventinnen und -absolventen verdienen durchschnittlich 2800€ ( $N=113$ ). Auch hier gibt es einen deutlichen Unterschied im Einkommen, je nach der aktuellen Beschäfti-

gung<sup>3</sup>: diejenigen im Referendariat verdienen durchschnittlich 1500€ (Median,  $N=50$ ) und diejenigen im regulären Schuldienst durchschnittlich 3800€ (Median,  $N=49$ ).

Im Vergleich mit den durchschnittlichen monatlichen Brutto-Einkommen der Absolvent:innenbefragung des vorherigen Jahrgangs 2019 kann festgestellt werden, dass die Gehälter im Jahrgang 2020 insgesamt höher liegen (2020:  $Mdn=3100€$ ,  $N=740$  zu 2019:  $Mdn=2800€$ ,  $N=944$ ), während die Unterschiede zwischen Abschlussarten und Fakultäten in etwa gleich geblieben sind. Im Prüfungsjahrgang 2018 bewegte sich das durchschnittliche Einkommen auf einem ähnlichen Niveau wie im Folgejahr 2019 ( $Mdn=2880€$ ,  $N=772$ ). Im Vergleich mit den anderen Hochschulen verdienen die Absolventinnen und Absolventen der Universität Tübingen weniger als der Durchschnitt der anderen Hochschulen (Tübingen  $Mdn=3100$ ,  $N=740$ ; Andere Hochschulen  $Mdn=3950$ ,  $N=2450$ ). Dies könnte auf verschiedene Faktoren zurückzuführen sein, z.B. auf die Anzahl an höheren Abschlüssen, auf die Studienbereiche und die daran anschließende Branche der Berufstätigkeit, auf die Anzahl an Absolventinnen und Absolventen, die noch im Vorbereitungsdienst tätig sind und darum weniger verdienen. Zieht man hierfür die derzeitigen Beschäftigungsverhältnisse heran, zeigt sich, dass Absolventinnen und Absolventen der anderen Hochschulen sich zu 80% in einem regulären Beschäftigungsverhältnis befinden. Von der Universität Tübingen sind nur 70% der Absolventinnen und Absolventen regulär beschäftigt, dafür befinden sich 17% der Tübinger Absolventinnen und Absolventen im Vorbereitungsdienst, von denen der anderen Hochschulen sind es nur 8%.

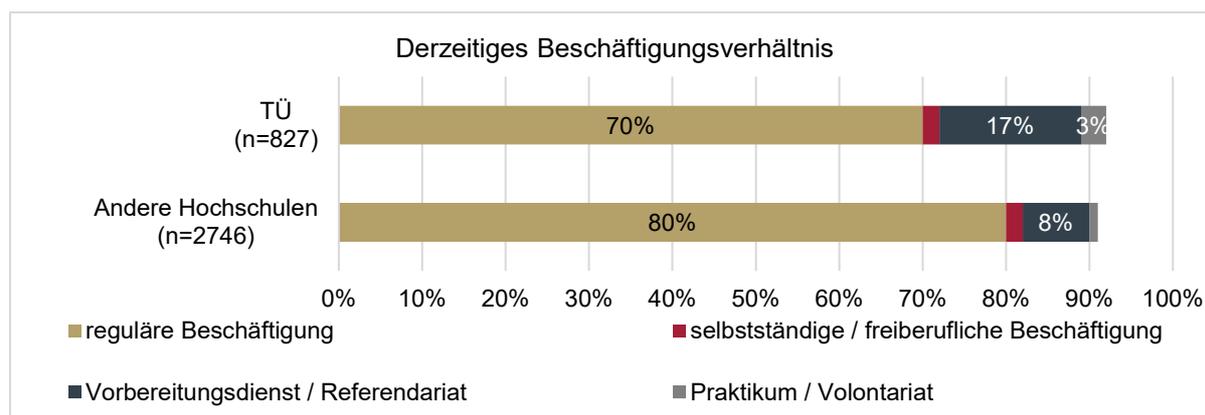


Abb. 7: Derzeitiges Beschäftigungsverhältnis im Hochschulvergleich (Gesamtdatensatz,  $N=3573$ ). Nur ausgewählte (meist genannte) Antwortkategorien abgebildet.<sup>4</sup>

## Passung zwischen Studium und Beruf

Wie bereits genannt, stimmen aus Sicht der Absolventinnen und Absolventen die Kompetenzen, die sie bei Studienabschluss hatten, nicht vollständig mit den in ihrer Erwerbstätigkeit erforderlichen überein. Dies spiegelt sich auch in der Frage nach der Verwendung der im Studium erworbenen Kompetenzen bei den beruflichen Aufgaben wider. Absolventinnen und Absolventen der Evangelisch-Theologischen, der Philosophischen, der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen sowie der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultäten sehen

<sup>3</sup> Ergibt nicht die Gesamtzahl der Lehramtsabsolvent:innen, die beim durchschnittlichen Gehalt mit  $N=113$  angegeben sind, aufgrund von fehlenden Angaben bei den entsprechenden Items (die Beantwortung der Fragen ist freiwillig).

<sup>4</sup> Die Antwortkategorien „Ich bin im Berufsamerkennungsjahr“ und „Sonstiges“ werden hier nicht angezeigt, weshalb nicht alle Balken auf 100% kommen.

eine eher mittlere Verwendung ihrer erworbenen Kompetenzen im Beruf. Nur die Absolventinnen und Absolventen der Juristischen sowie der Medizinischen Fakultät geben eine hohe Verwendung an. Die Absolventinnen und Absolventen der Juristischen Fakultät sind sich darüber hinaus einig, dass ihr gewählter Studiengang „der einzig mögliche/beste für meine beruflichen Aufgaben“ ist (Jura: 98%). Dieser Aussage stimmt auch die Mehrheit der Absolventinnen und Absolventen der Evangelisch-Theologischen Fakultät zu (ETF: 64%). Die Absolventinnen und Absolventen der anderen Fakultäten meinen, dass auch andere Studiengänge auf ihre beruflichen Aufgaben vorbereiten könnten. Insbesondere Absolventinnen und Absolventen der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät sehen einige andere Studiengänge als vorbereitend (51%) oder sogar nützlicher (19%) für ihre beruflichen Aufgaben an. Dieses Bild zeigt sich wiederum bei der Betrachtung nach Abschlussart: jeweils rund 50% der Bachelor- und Master of Arts/Science-Absolventinnen und -Absolventen sehen nicht nur ihren gewählten Studiengang, sondern auch andere als vorbereitend für ihren Beruf an, während Absolventinnen und Absolventen mit Staatsexamen überwiegend ihren Studiengang für den einzig möglichen/besten für ihre beruflichen Aufgaben einschätzen.

Sowohl über alle Abschlussarten hinweg als auch differenziert nach Fakultäten sehen die Absolventinnen und Absolventen ihr jeweiliges Hochschulabschlussniveau als das geeignete für ihre beruflichen Aufgaben an (jeweils zwischen 72 und 88% der jeweiligen Abschlussart).

## **Berufliche Situation und Studienzufriedenheit**

Unabhängig von der Fakultät und der Abschlussart empfinden die Absolventinnen und Absolventen ihre berufliche Situation eher besser als zu Studienbeginn ( $M=2,6$ ) oder zu Studienabschluss ( $M=2,4$ ,  $N=799$ ; Antwortskala von 1 = ‚Viel besser als erwartet‘ bis 5 = ‚Viel schlechter als erwartet‘) erwartet.

Mit ihrer beruflichen Situation sind die Absolventinnen und Absolventen insgesamt zufrieden ( $M=2,0$ ,  $N=809$ ; Antwortskala von 1 = ‚Sehr zufrieden‘ bis 5 = ‚Sehr unzufrieden‘). Sehr ähnliche Werte ergeben sich auch für die Facetten berufliche Entwicklungsmöglichkeiten ( $M=2,0$ ) sowie die gegenwärtigen Arbeitsaufgaben ( $M=2,2$ ). Absolventinnen und Absolventen der Medizinischen Fakultät heben sich mit besonders hohen Zufriedenheitswerten auf den genannten drei Aspekten hervor (erreichte berufliche Situation:  $M=1,6$ , berufliche Entwicklungsmöglichkeiten:  $M=1,9$ , gegenwärtige Arbeitsaufgaben:  $M=1,6$ ;  $N=24$ ).

Auffällig ist, dass bei der Differenzierung nach Studienabschluss sichtbar wird, dass knapp die Hälfte der Lehramtsabsolventinnen und -absolventen mit ihren gegenwärtigen Arbeitsaufgaben eher unzufrieden ist. Nach weitergehenden Analysen lässt sich feststellen, dass es einen Zusammenhang mit dem Beschäftigungsverhältnis gibt: nur knapp die Hälfte aller im Vorbereitungsdienst sind mit ihren gegenwärtigen Aufgaben zufrieden (46%,  $N=129$ ); von jenen in einem regulären Beschäftigungsverhältnis sind es 74% ( $N=566$ ). Ausdifferenziert zeigt sich: 39% der Lehramtsabsolventinnen und -absolventen im Referendariat (von  $N=123$ ) sind unzufrieden mit den gegenwärtigen Arbeitsaufgaben; die Lehrerinnen und Lehrer hingegen, die bereits regulär beschäftigt sind, sind zu 73% zufrieden damit. Mit einem Abschluss in Jura sind insgesamt 56% mit ihren derzeitigen Aufgaben zufrieden (von  $N=84$ ); allerdings sind 75% jener, die bereits eine reguläre Beschäftigung haben, zufrieden, im Vorbereitungsdienst ist es nur die Hälfte (51%). Für das Vikariat zeichnet sich ein ähnliches Bild ab, jedoch sind hier die absoluten Zahlen zu gering.

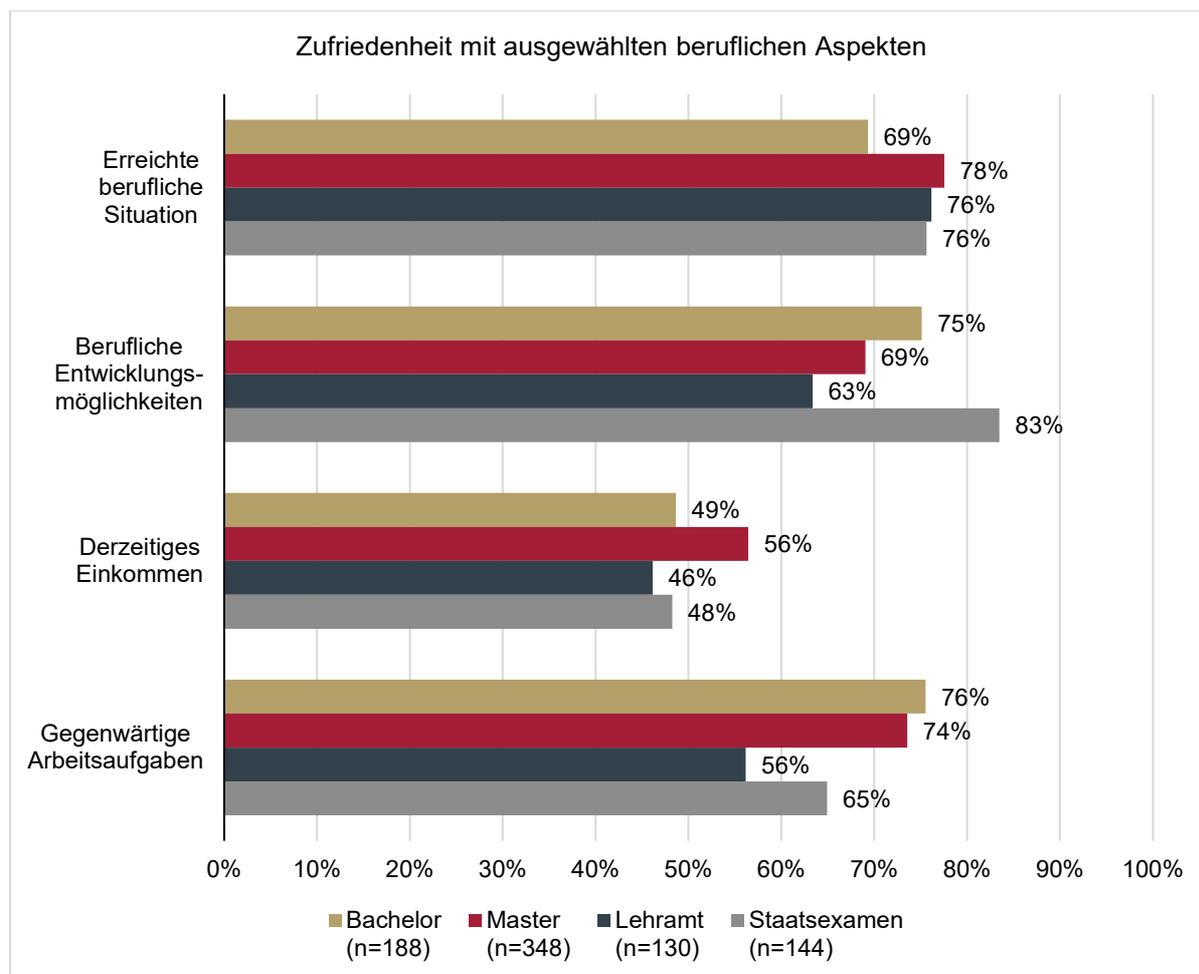


Abb. 8: „Inwieweit sind Sie mit den folgenden Aspekten Ihrer beruflichen Situation zufrieden?“ Antwortskala von 1 = 'Sehr zufrieden' bis 5 = 'Sehr unzufrieden'. Antwortkategorien 1 + 2. Nur Absolventinnen und Absolventen, die derzeit erwerbstätig sind (N=811).

Die Zufriedenheitswerte mit dem derzeitigen Einkommen liegen insgesamt eher im mittleren Bereich ( $M=2,6$ ,  $N=809$ ), wobei die Masterabsolventinnen und -absolventen erwartungsgemäß am zufriedensten ( $N=2,5$ ,  $N=348$ ) und Absolventinnen und Absolventen der Juristischen Fakultät am wenigsten zufriedenen ( $M=3,1$ ,  $N=62$ ) sind. Beim derzeitigen Einkommen ist es wie bei der Zufriedenheit mit den aktuellen Aufgaben: diejenigen im Vorbereitungsdienst (22% von  $N=129$ ) sind weniger zufrieden als diejenigen mit regulärer Beschäftigung (61% von  $N=565$ ). Es lässt sich somit auch ein Zusammenhang zwischen der Zufriedenheit mit dem Einkommen und dem Beschäftigungsverhältnis erkennen.

Die Absolventinnen und Absolventen der Juristischen Fakultät sehen in ihrer beruflichen Situation die besten Entwicklungsmöglichkeiten, wobei es hier keinen feststellbaren Unterschied zwischen Referendarinnen und Referendaren und jenen mit regulärer Beschäftigung gibt. An zweiter Stelle sehen die Bachelor of Arts/Science-Absolventinnen und -Absolventen besonders gute berufliche Entwicklungsmöglichkeiten; der Abschluss Bachelor of Arts/Science kann vermutlich als eine Art Türöffner für den weiteren beruflichen Werdegang betrachtet werden.

Insgesamt betrachtet sehen die Absolventinnen und Absolventen ihre derzeitige berufliche Situation als für ihre Ausbildung angemessen an (68% von  $N=792$ ). Am höchsten wird die Angemessenheit in Bezug zur Ausbildung bei den Absolventinnen und Absolventen der Medizinischen Fakultät (92% von  $N=24$ ), gefolgt von denen der Mathema-

tisch-Naturwirtschaftlichen Fakultät (74% von  $N=266$ ) und der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät (71% von  $N=211$ ) bewertet. Es handelt sich hierbei um jene Absolventinnen- und Absolventen-Gruppen, die am meisten verdienen.

Jene 32% (von  $N=792$ ), die ihre berufliche Situation als nur teilweise oder gering ihrer Ausbildung angemessen betrachten, begründen dies zu 65% damit, dass ihre gegenwärtige Beschäftigung für sie einen Zwischenschritt in ihrer beruflichen Orientierung darstellt, was sich insbesondere für Absolventinnen und Absolventen der Juristischen (95%) sowie der Evangelisch-Theologischen Fakultät (85%) sowie Absolventinnen und Absolventen mit dem Abschluss Lehramt Staatsexamen (63%) zeigt, die sich mehrheitlich noch im Vorbereitungsdienst bzw. Vikariat befinden (im Vorbereitungsdienst jeweils Jura: 83%, ETF: 88%, Lehramt Staatsexamen: 48%). Weitere häufiger genannte Gründe für die Aufnahme einer solchen der Ausbildung nicht angemessenen Beschäftigung sind, dass die Tätigkeit den Interessen entspricht (41% von  $N=240$ ) – besonders häufig genannt von Absolventinnen und Absolventen der Evangelisch-Theologischen (54%) und der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen (51%) Fakultät – und Sicherheit (36%) sowie das Arbeiten von einem gewünschten Ort aus (33%) – besonders häufig genannt von Absolventinnen und Absolventen der Philosophischen, der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen sowie der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät.

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass drei Viertel der Absolventinnen und Absolventen aller Fakultäten und Abschlussarten insgesamt zufrieden mit ihrer beruflichen Situation sind.

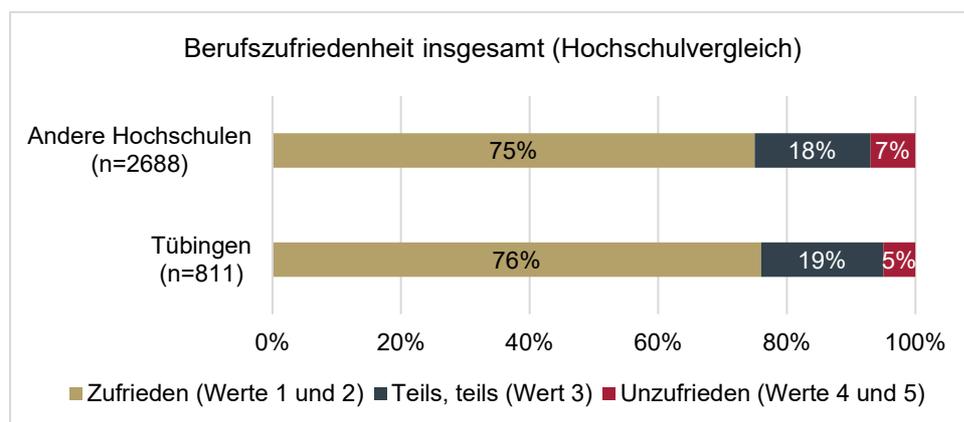


Abb. 9: „Inwieweit sind Sie mit Ihrer beruflichen Situation insgesamt zufrieden?“ Antwortskala 1 = ‚Sehr zufrieden‘ bis 5 = ‚Sehr unzufrieden‘. Gesamtdatensatz ( $N=3499$ )

Gleichermaßen sind die Absolventinnen und Absolventen rückblickend mit ihrem Studium an der Universität Tübingen zufrieden (75% von  $N=1446$  geben Werte zwischen 1 und 2 an; Antwortskala von 1 = ‚Sehr zufrieden‘ bis 5 = ‚sehr unzufrieden‘) und würden größtenteils wieder studieren ( $M=1,4$ ,  $N=1482$ ; Antwortskala von 1 = ‚Sehr wahrscheinlich‘ bis 5 = ‚sehr unwahrscheinlich‘). Die meisten würden dieselbe Hochschule ( $M=1,8$ ) und auch denselben Studiengang ( $M=2,0$ ) noch einmal wählen. Die Ergebnisse zur Studien- und Berufszufriedenheit der Universität Tübingen spiegeln sich im Hochschulvergleich fast identisch wider.